



Glienicker Straße 36, D -14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, schinkelsche-bauakademie.de; kf-schinkel@itskom.net

DER TAGESSPIEGEL



10.. Februar 2023
Teresa Roelcke
20230210

Herr Spars, im November haben Sie angekündigt, dass Anfang 2023 der Wettbewerb für den Wiederaufbau der Bauakademie am Schinkelplatz in Mitte erarbeitet werden soll. Wie ist der Stand der Dinge?

Um die Aufgabenstellung für den Wettbewerb zu erarbeiten, ist eine Arbeitsgruppe gebildet worden zwischen dem Bund, dem Land Berlin und uns. Dieses Arbeitsgremium hat mit der Arbeit begonnen. Nach der Wahl geht es damit weiter.

Die Frage der Gestaltung der wieder zu errichtenden Bauakademie ist seit längerem ein Politikum. Wird es im Auslobungstext konkrete Gestaltungsvorgaben geben?

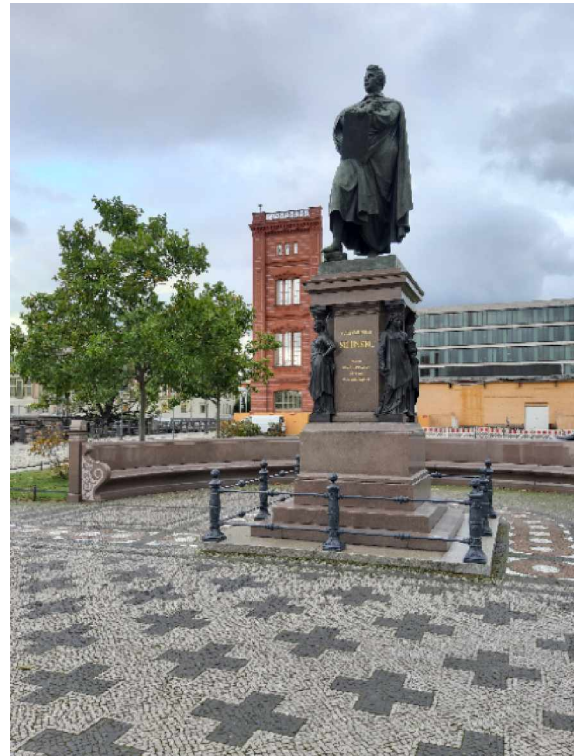
Ich kann aus dem Gremium leider nicht berichten, weil das ein laufender Diskussionsprozess ist und wir Still-schweigen vereinbart haben. Bevor da nicht alles bis zum letzten Punkt und Komma ausgehandelt ist, kann das auch alles wieder infrage gestellt werden.

In der Pressekonferenz im November wurde deutlich formuliert, dass eine vollständige Rekonstruktion der Fassade den Zielen von Klimaschutz und Nachhaltigkeit entgegensteht. Warum ist das so?

Man muss differenzierter mit dem Begriff der Rekonstruktion umgehen. Eine Variante ist natürlich eine historische Rekonstruktion eins zu eins, die auf den Planungen von Carl Friedrich Schinkel von 1836 beruht. Aber es gibt noch andere Formen der Rekonstruktion. Wir werden das Bauakademie-Gebäude auf jeden Fall wieder errichten. Das ist der Auftrag des Deutschen Bundestages. Aber die Frage ist: In welcher Form wird es wieder errichtet und was heißt Wiedererrichtung? Da haben wir interessante Impulse im Thinktank gehabt, zum Beispiel durch Professor Stumm von der BTU Cottbus, der zu dem Themenfeld promoviert hat. Er hat uns dargestellt, dass es sehr viele unterschiedliche Arten und Techniken der Rekonstruktion gibt: Es gibt beispielsweise die historisierende oder auch eine interpretierende Rekonstruktion, das sind alles Rekonstruktionen oder Wiedererrichtungen. Der Begriff Wiedererrichtung wird meist als übergeordneter Begriff verwendet. Es ist mir wichtig, das deutlich zu machen. Die historische Eins-zu-eins-Rekonstruktion, von der einige Leute denken, dass es die einzig denkbare Rekonstruktion sei, die beißt sich allerdings mit unterschiedlichsten Anforderungen an das heutige Bauen.

Inwiefern? Die von Schinkel vorgesehene Hochparterre-Erschließung des Gebäudes ist zum Beispiel für die Ziele der Inklusion ganz und gar nicht zweckdienlich.

Debatte um die Berliner Bauakademie: „Eine Eins-zu-eins-Rekonstruktion beißt sich mit den Anforderungen an das heutige Bauen“



Motivähnliche Abbildung des Fotos im Tagesspiegel

Man müsste dann Rampen bauen, um den Eingang behindertengerecht gestalten zu können. Das ist ein Zielkonflikt, der da mit dem Wunsch nach einer historischen Fassade entsteht. Ein weiterer wäre die Belüftungsfrage, also inwieweit die Fenster öffnbar sind. Das waren sie nämlich früher nicht. Das müssten sie heute aber sein, um zum Beispiel eine nächtliche Lüftung zulassen zu können.

Sie haben auch eine sogenannte „Energiepotenzialanalyse“ erstellen lassen.

Wir wollen das 1,5-Grad-Ziel einhalten und haben errechnen lassen, welches Restbudget an CO₂ wir in Anlehnung daran für das Haus verwenden können – bezogen auf die Zeit seiner Nutzung, aber auch auf die Herstellung des Gebäudes. Es sollte state of the art sein, dass wir nicht immer nur über den Energieverbrauch während der Nutzungsphase sprechen, sondern auch über die Verursachung von CO₂ bei der Herstellung des Gebäudes und bei Materialien, die verwendet werden. Mich irritiert, dass einige anscheinend nur über diese Fassade nachdenken und über nichts anderes. Als wäre ein Gebäude nicht mehr als eine Fassade.

(bitte weiter blättern)

Bankverbindung: Weberbank AG, Berlin: IBAN: DE12 1012 0100 1800 0017 42, BIC:WELADED1WBB

Vorstand: Prof. Dr.-Ing. Willi Hasselmann, Dipl.-Ing. Gerhard Hoya, Prof. Dipl.-Kfm, Prof. Kai Kummert, Prof. Dipl.-Ing. Mara Pinardi, Wolfgang Schoele

Aufsichtsrat: Dipl.-Ing. Horst Draheim, Prof. Dr. Peter Elsner, Dr. Benedikt Goebel, Dipl.-Ing. Peter Klein (Vorsitzender), Dr. Peter Lemburg

Kuratorium: Michael S. Cullen, Jürgen Klemann (Vorsitzender), Prof. Dr. Manfred Klinkott, Dipl.-Ing. Kaspar Kraemer, Dr. Helmut Maier, Dipl.-Ing. Florian Mausbach, Dipl.-Phil. Anneliese Schäfer-Junker



Glienicker Straße 36, D -14109 Berlin, Telefon: +49 30 805 54 63, schinkelsche-bauakademie.de; kf-schinkel@itskom.net

Fortsetzung Debatte um die Berliner Bauakademie: „Eine Eins-zu-eins-Rekonstruktion beißt sich mit den Anforderungen an das heutige Bauen“

Guido Spars, Gründungsdirektor der Bundesstiftung Bauakademie

Was folgt daraus für eine mögliche Fassadenrekonstruktion?

Dass ein Wandaufbau aus einem Ziegel, der exakt die Färbung und die Qualität hat, wie es eine Eins-zu-Eins-Rekonstruktion erfordern würde, schon so viel vom errechneten CO₂-Budget aufbrauchen würde, dass wir uns zum Beispiel keinen betonierten Keller mehr leisten könnten. Die gesamte Innenkonstruktion müsste dann komplett aus Holz gebaut werden, um den hohen CO₂-Verbrauch bei der Ziegelherstellung zu kompensieren. Wir möchten Fragen stellen: Dürfen wir zum Beispiel Reused-Ziegel verwenden für die Fassade, wenn sie sich am historischen Vorbild orientiert? Können wir mit einem Material bauen, das irgendwo anders abgerissen wurde? So könnten wir wieder Spielräume bekommen, was das CO₂-Budget anbelangt. Denn dann fällt der große Energieaufwand für das Neubrennen von Ziegeln weg.

Wie man die Zielkonflikte zwischen Nachhaltigkeit und historischem Bezug lösen kann, sollen dann also die Teams im Wettbewerb vorschlagen?

Genau: Die Planungsteams sollen im Wettbewerb anhand einer Ökobilanzierung nachweisen, dass das 1,5-Grad-Ziel bei Planung, Herstellung und Nutzung des Gebäudes eingehalten wird. Ich plädiere dafür, das im Rahmen eines Wettbewerbs zu tun, weil dort interdisziplinäre Teams, die sich damit auskennen, die beste Lösung suchen für unser Gebäude, sodass alle Ziele erreicht werden. Damit wir nicht nachher ein Ziel gut erreicht haben und bei den anderen beide Augen zudrücken müssen. Mich irritiert, dass diejenigen, die eine Eins-zu-Eins-Rekonstruktion für das einzig Wahre halten, anscheinend die ganze Zeit nur über diese Fassade nachdenken und über nichts anderes. Als wäre ein Gebäude nicht mehr als eine Fassade.

Das heißt: Die Lebenszyklusanalyse mit 1,5-Grad Ziel als Bilanz wird verbindlicher Bestandteil der Auslosungskriterien? Ja

Der adäquate Umgang mit der historischen Vorlage ist natürlich schwieriger in ein bezifferbares Kriterium zu gießen als das CO₂- Budget, das man in einer Zahl festsetzen kann. Lässt sich der Bezug zur historischen Vorlage auch als konkretes Kriterium formulieren?

Es sollte so sein, dass jemand, der dort entlanggeht, das Gefühl hat: Da steht ein Gebäude, das mit Schinkel etwas zu tun hat und mit dem Vorgängerbau. Dass da ein Wiedererkennungseffekt eintritt.

Sie sagen, es muss Spiel hineinkommen in die Art der Rekonstruktion. Es könnte aber sein, dass Ihnen von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung ein Strich durch die Rechnung gemacht wird:

20230210 Seite 2

Im Herbst wurde der Entwurf zu einer Gestaltungsverordnung bekannt, die die Verwaltung im Alleingang beschließen könnte, und die eine exakte Rekonstruktion der historischen Fassade der Schinkelschen Bauakademie erzwingen würde. Was machen Sie, wenn die Senatsverwaltung diese. Vorgaben ohne Rücksprache mit Ihnen beschließt?

Davon gehe ich nicht aus. Wir führen gute Gespräche, die fruchtbar sind. In diesen Gesprächen hat die Senatsverwaltung zugesichert, dass der Entwurf in dieser Form vom Tisch ist. Alle Seiten laufen gerade auf eine gute fachliche Abstimmung zu.

Sie gehen also nicht davon aus, dass diese Verordnung beschlossen wird, ohne dass das vorher mit Ihnen abgestimmt wird?

So würde ich es jetzt nicht formulieren. Ich verlasse mich auf diese Aussage. Und das heißt: Wir steigen jetzt in weitere Gespräche ein, in denen das Land Berlin seine Sichtweisen einbringen kann. Ich gehe davon aus, dass wir gemeinsam erfolgreich sein werden, sodass es diese Gestaltungsverordnung nicht mehr brauchen wird. Aber das ist letztendlich nicht meine Entscheidung.

Jedwede Gestaltungsverordnung, die erlassen würde, hätte enorme Konsequenzen für den Spielraum, den sie für den Wettbewerb haben. Ja. Ich wäre nicht unbedingt erfreut darüber, bin mir aber sicher, dass wir einen konstruktiveren Weg finden werden.

(Übertragen aus dem Tagesspiegel vom 10.2.2023 von Wolfgang Schoele am selben Tage.)